

Ortrun Wenkel – eine echte Altistin

Am 8. Oktober 2005 durften wir Münchner Opernfreunde Ortrun Wenkel begrüßen. Nach Ralph Benatzkys Lied „Gebundene Hände“ führte Helga Schmidt – sehr gut vorbereitet und konzentriert – in freundschaftlicher Verbundenheit mit der Sängerin durch das Künstlergespräch. Wir erfuhren zuerst, dass ein „echter Alt“ die Stimme von den tiefsten Regionen bis in Mezzo-Höhen bruchlos führen kann und im Gegensatz zu den Mezzo-Sopranen sehr selten ist.

Aufgewachsen ist Ortrun Wenkel in der DDR. Die Eltern waren an Kirchenmusik interessiert, nicht etwa Wagner-Verehrer, wie der Vorname Ortrun vermuten lässt. Der Vater, ein Wissenschaftler, liebte Altgriechisch und er leitete wohl den Namen ab von „orthos“, recht, aufrichtig, wahr, und dem altdeutschen Wort „Rune“, das Schicksal, was so unwagnerisch nicht ist. Die musikliebende Großmutter erkannte früh die Begabung des sehr introvertierten, sensiblen Kindes. Sie lehrte Ortrun, Lieder vom Blatt zu singen und begleitete sie auf dem Klavier. Mit den anderen drei Geschwistern wurden Quartette einstudiert.

Ortrun Wenkels schöne Stimme fiel bereits in der Schule auf. Sie nahm zuerst Privatunterricht in Jena und studierte anschließend in Weimar an der Hochschule, ehe die Eltern vor dem Mauerbau in den Westen gingen. Durch ein Stipendium konnte sie die Meisterklasse des berühmten Gesangslehrers Paul Lohmann in Frankfurt/M besuchen. Er trainierte ihre tiefe Stimmlage und studierte ausschließlich Lieder und Oratorien mit ihr ein.

Nach Beendigung ihres Studiums begann ihre Karriere als Lieder- und Oratoriensängerin – ihre erste Matthäus-

Passion sang sie im Hamburger Michel. Ortrun Wenkel hat alle Passionen, alle Kantaten und die h-Moll-Messe von Bach in Deutschland, London und Paris unter namhaften Dirigenten gesungen. Ihre Opernkariere startete sie in Heidelberg mit dem Orpheus aus *Orpheus und Eurydike* von Gluck. In der Folge sang sie Oktavian, Herodias, Klytämnestra, Azucena und Waltraute: ihre Lieblingspartie.

Beim nächsten Musikbeispiel bedauerten wir, dass wir sie in dieser Rolle nicht in München erleben konnten. Wir hörten aus *Samson und Dalila* von Saint-Saëns „Sieh mein Herz erschließt sich“ mit dem Rundfunkorchester Baden-Baden



Kapitale Stimme: Ortrun Wenkel

unter Emmerich Smola. Bei einem Konzert in Schwetzingen lernte Frau Wenkel Wolfgang Sawallisch kennen und erhielt eine Einladung zum Vorsingen nach München. Es wurde ihr die Ismene aus *Antigona* von Carl Orff angeboten und im neuen Ring, den Günther Rennert inszenierte, sang sie die Erda. Im Jahr 1977 war Ortrun Wenkel Gaea in der Neuinszenierung der Oper *Daphne* von Richard Strauss und in diesen drei Rollen ist sie uns Münchner Opernfreunden in allerbesten Erinnerung.

Der Erfolg in München sprach sich in Bayreuth herum. Das Altsolo im *Parsifal* und die Schwertleite in der *Walküre* waren 1975 die ersten Aufgaben bevor sie 1976 die Erda im Jahrhundert-Ring in der Inszenierung von Patrice Chéreau und unter der musikalischen Leitung von Pierre Boulez übernahm. Mit dem schönen wallenden Haar und der schlanken hohen Gestalt war und ist sie auch heute noch eine ideale Verkörperung wagnerscher Heldinnen.

Mit großem Engagement widmet sich Ortrun Wenkel der modernen Oper. In Graz war sie in einer tragisch-komischen Rolle bei der Uraufführung der Oper *Tod und Teufel* von Gerd Kühr zu hören und einen großen Erfolg und viel Anerkennung des Komponisten errang sie in der Schweizer Erstaufführung von Aribert Reimanns Oper *Bernarda Albas Haus*. Sie sang die Titelpartie.

Der Abend, an dem wir viel über die künstlerische und menschliche Seite der Altistin Ortrun Wenkel erfahren haben, fand sein vorläufiges Ende mit der Arie der Amastre aus der Oper *Xerxes* von Händel. Angeregt durch Fragen aus dem Publikum kam sie auf die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Nicolaus Harnoncourt und Jean-Pierre Ponnelle bei der Züricher Aufführung der Oper *Il ritorno d'Ulisse in patria* von Claudio Monteverdi zu sprechen, in der sie die Penelope sang. Gerne hätte sie auch einmal mit Carlos Kleiber gearbeitet.

Ortrun Wenkels große Liebe gehörte von Anfang an dem Liedgesang. Zwischen den Opernverpflichtungen gab sie zahlreiche Liederabende, so auch 1975 in München beim Richard-Wagner-Verband. Karl Schumann schrieb über dieses Konzert in seiner Kritik u. a. Folgendes: „eine kapitale Stimme und ein nicht weniger kapitaless Temperament“. Dem gibt es nichts hinzuzufügen.

Hiltraud Kühnel